Der erste Gebirgs W.K. des Geb. Inf. Reg. 14

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der erste Gebirgs W.K. des Geb. Inf. Reg. 14

Der Fahnenmarsch ist verklungen, die Banner der Bat. des Rgt. 14 ruhen wieder im Zeughaus. Es war das Hauptziel des diesjährigen ersten Gebirgs-W.-K., kriegstüchtig zu werden.

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Geb. Inf. Rgt. 14, Ihr dürft stolz sein auf Eure Arbeit und die Leistungen der vergangenen drei Wochen. Ihr habt den W.-K. gut bestanden. Ich ernenne Euch heute zu Gebirglern. Denkt immer daran, daß Gebirgler sein eine Verpflichtung bedeutet. Im Gebirgler wohnt wahres Soldatentum, Treue und Hingabe für die Heimat." Das waren die Abschiedsworte unseres Regimentskommandanten Oberst Schenker bei der Entlassung nach Hause.

Allen, die dabeigewesen sind wird dieser strenge, aber dafür um so schönere und interessantere Gebirgs-W.-K. noch lange in Erinnerung bleiben. Die Bat. 28, 29 und 30 folgten ihren Fahnen in die schmucken Dörfer des Simmentals, begleitet von den besten Wünschen derer, die zu Hause geblieben sind. Es war so, als hätten uns alle unsere Lieben den Daumen gedrückt; das dieses Jahr so berüchtigte Sommerwetter hat sich gerade für unseren W.-K. fein herausgeputzt.

Um denen, die in Bern geblieben sind, einen Einblick in unsere Arbeit zu geben, folgen wir kurz den Tagesbefehlen des Berner Stadtbataillons 28.

Am ersten Marschtag erreichte das Bat. den Heimatort unseres Bat.-Kdt.: Schwarzenburg. Freundlich empfangen von der Bevölkerung, wurden dort die Einzelprüfungen, das Prüfungsschießen und Lmg.-Streifenschießen erledigt. Dort war es auch, wo eine neue Bezeichnung in der Soldatensprache erstmals auftauchte. Neben dem Drill und dem gewohnten Exerzieren gab es auch öfters „Max und Moritz". Mit „Max und Moritz" bezeichnen die Soldaten die Einzelausbildung zu zweit; wenn die beiden Rottenkameraden zusammen den Gewehrgriff, Laden, Entladen und anderes üben.

Die größte Leistung dieses W.-K. war der Uebergang über die Kaiseregg (2106 m). Am Donnerstag der ersten Woche erreichte das Bat. 28 das Militärlager am Schwarzsee. Der ganze Freitag war dem Gefechtsschießen in den Höhen über dem Schwarzsee reserviert und am Samstag begann der große Türgg.

Frühmorgens um 01.30 Uhr wurde schon zur Tagwacht geblasen und 03.45 Uhr passierte die Vorhut des Bat. Gipsera und stieg auf zur Kaiseregg. Vorher schon war der neugebildete Jägerzug zum Grat aufgestiegen, um die Sicherung und Beobachtung der Uebergänge zu organisieren. Der Vorhut folgte die erste Feuerstaffel der Mitrailleure und der Stabskompanie mit Infanterie-Kanonen und Minenwerfern. Besonders hervorgehoben sei die Arbeit der Pferdeführer, die, alle mit ihrem eigenen schweren Sack und dem Karabiner belastet, die Tragpferde des Bataillons sicher über die stotzige Kaiseregg führten. Mit großem Verantwortungsgefühl für die ihnen anvertrauten Tiere haben sie ihre im Gebirge doppelt schwere Aufgabe glänzend gelöst. Erwähnt sei auch die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Füsilier-Kompanien und den Mitrailleuren wie auch der Stabskompanie. Besonders zeichnete sich dabei aus die Kp. II/28, welche der Vorhut angehörte und bei der Ankunft der Pferde an den schwierigsten Stellen schon bereit stand.

Die letzten 300 Meter Saumpfad über der Geißalp nach der Paßhöhe und dann wieder 300 Meter hinunter über die hintere Walopalp waren für unsere treuen und tüchtigen Saumpferde zu stotzig und schlecht, so daß ihnen die Lasten abgenommen werden mußten. Diese wurden nun in mehreren Gängen von den Füsilierkompanien über die Paßhöhe geschafft. Dort, wo die Pferde abgebastet wurden, standen die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bereit, die Lasten auf ihrem eigenen Rücken über die strubsten Stellen der Kaiseregg zu tragen.

So wurde gerade über die heiße Mittagszeit ein schweres Stück Arbeit verrichtet. Doch auch die Führer mußten ihre ganze Kraft und Geschicklichkeit darauf verwenden, die Pferde mit dem leeren Bastsattel über die Höhe zu bringen. Das war nicht immer leicht und erforderte gespannte Aufmerksamkeit und Bereitschaft für alle Fälle. Vorsichtig führten die Pferdeführer ihre Tiere über die abschüssigen Stellen und hielten ihnen stets den Kopf hoch, während zwei andere von hinten her die Pferde mit Seilen sicherten.

Nach 16 Stunden schwerer Marschleistung und Arbeit rückten die einzelnen Kompanien gegen Abend in Boltigen und den kleinen Dörfern der Umgebung ein, und bald erklang eifriges Gamellendeckelgeklapper und frohes Singen aus den verschiedenen Unterkünften. Eine interessante Gebirgsübung hatte ihren Abschluß gefunden, eine Uebung, aus der alle Beteiligten wichtige Erfahrungen zum Nutzen unserer Landesverteidigung gewonnen haben.

Die zweite W.-K.-Woche galt mehr der eigentlichen Gefechtsausbildung im Gebirge und der demonstrativen Einübung der Zusammenarbeit der einzelnen Waffen im Bataillonsverband, wie auch Gefechtsübungen im Zusammenwirken mit der zugeteilten Artillerie. Die tägliche Dosis Exerzieren, Weck- und Reagierübungen sorgten dafür, daß die Knochen nicht rosteten und die Einheit schneidig und flott blieb. Der Divisionskommandant inspizierte die Kompanien und wohnte den großen Uebungen bei. Zum Regiment wurde ein finnischer Oberst und ein deutscher Oberstleutnant abkommandiert, die beide mit sichtlichem Interesse der Arbeit des Geb. Inf. Rgt. 14 folgten.

Am 18. Juli begann der Rückmarsch des Bataillons über Grenchenpaß—Schwefelberg—Zimmerwald nach Bern. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli biwakierte das ganze Bataillon auf Alpiglen in Dreierschlafsäcken. Hellauf loderten die Wachtfeuer der Kompanien, deren Schein selbst die obersten, steilen Flühe noch beleuchtete. Rings um das Feuer standen in Gebirglerkameradschaft verbunden die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere und sangen die alten und neuen Soldaten- und Heimatlieder. Mit dem Beresinalied und „Rufst du mein Vaterland" wurde das Lagerfeuer auf hoher Alp beschlossen. Die singenden Kompanien lösten sich still in Dreiergruppen auf, die nun in ihre Schlafsäcke krochen und sich der wohlverdienten Ruhe hingaben.

Am andern Morgen wurde schon um 04.00 Uhr zur Tagwacht geblasen und was wohl noch keiner erlebt hat, wurde hier zur Tatsache; auf dem Lagerplatz hoch in den Bergen spielte das Bataillonsspiel zum Frühstück auf. Der Morgennebel hob sich und gab den Blick frei auf den Alpenkranz der Heimat und, gelöst von der Kette, ragte ganz in der Nähe trutzig und frei das eisgepanzerte Doldenhorn in den blauen Morgenhimmel. Auf einem Hügel über dem Lagerplatz wehte in einer Gewehrpyramide verankert unser Feldzeichen, die Bataillonsfahne. Nach steilem Abstieg erreichten die Kompanien gegen Mittag das Tagesziel Schwefelbergbad.

Der letzte Marsch vom Donnerstag in der dritten W.-K.-Woche, vom Schwefelbergbad nach Zimmerwald, setzte allen, den anderen großen Leistungen dieses W.-K. die Krone auf. Morgens 01.30 Uhr war wieder Tagwacht und ohne Ausnahme erreichte das Bataillon gegen Mittag Zimmerwald. Diese Schlußleistung ist nicht zuletzt auch der klugen Führung und der gewissenhaften Einhaltung der Stundenhalte und Marschdisziplin zu verdanken.

Am Freitag sah die Bundesstadt den imposanten Vorbeimarsch des Rgt. 14 mit den zugeteilten Spezialwaffen. Darüber brauche ich jetzt nichts mehr zu schreiben, denn diesen Vorbeimarsch haben ja alle, an welche diese Zeilen gerichtet sind selbst erlebt und sich über die flotte Haltung unserer Soldaten gefreut, denen man außer den braungebrannten Gesichtern auch gar nichts mehr von den überstandenen Strapazen ansah. Wir alle gehen heute wieder unserer zivilen Arbeit nach, doch sollte uns das Vaterland rufen, sind wir alle wieder da. Kpl. Herbert Alboth.

Blick von der Kaiseregg aus gegen die Alpen.

Photo Tschirren

Herrlich ist die Rundsicht und mancher Jauchzer ertönt.

In langer Einerkolonne marschiert das Bataillon über die Berge.

Mit kräftigem Schritt geht's trotz mittäglicher Julihitze munter talwärts

Im obern Viertel der Kaiseregg, im Aufstieg vom Schwarzsee her, wird das Gelände für die Pferde schwieriger. Ihre Lasten werden abgebastet und durch Soldaten und Offiziere in harter Arbeit weitergeschafft. Viele mussten 3—4 Mal den beschwerlichen Weg machen, doch taten es alle mit vorbildlichem Pflichtgefühl und Verständnis. — Unser Bild: Ein Offizier mit einem schweren Maschinengewehr.

Der Übergang über die Kaiseregg

im W.K. des Geb. Inf. Rgt. 14

Am 8. Juli überquerte das Bat. 28 des Geb. Inf. Regt. 14 im Rahmen des diesjährigen Wiederholungskurses die Kaiseregg.

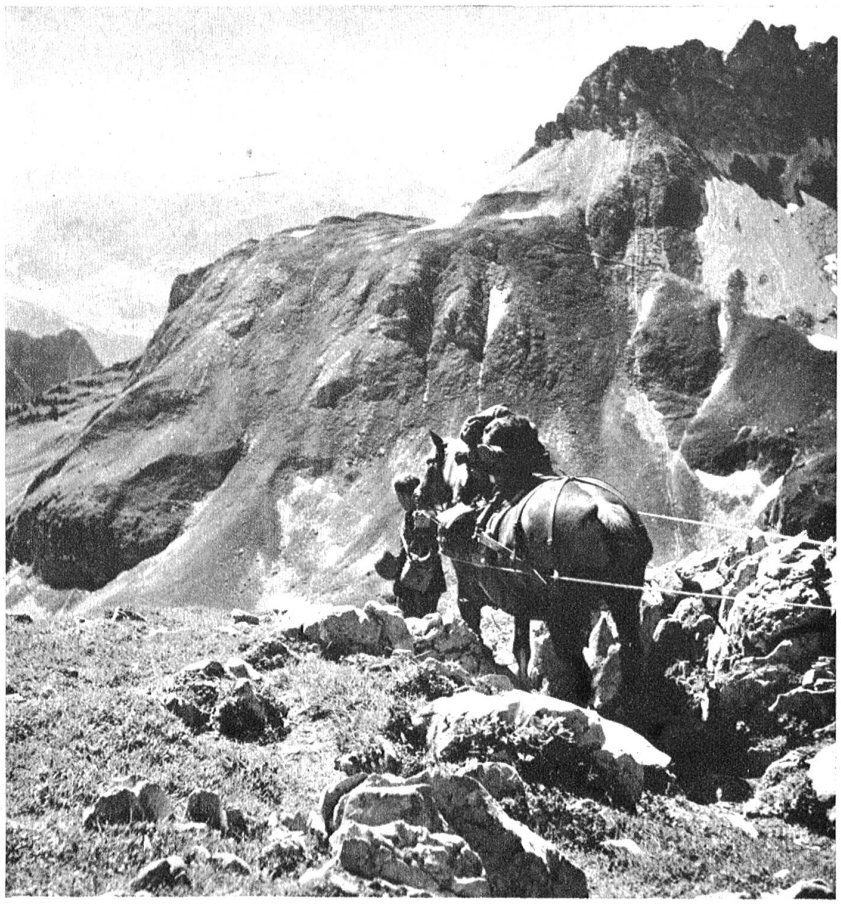
Sechs Uhr morgens erreichte der Jägerzug den Gipfel, wo sofort Beobachtungsposten bezogen und wichtige Punkte besetzt wurden. Es war ein strahlend schöner Morgen. Kein Wölklein stand am Himmel.

Nach und nach erreichten auch die andern Truppenteile des Bat. die Paßhöhe. Im letzten Viertel des Aufstieges vom Schwarzsee her, mußte den Pferden ihre Lasten abgenommen werden, da der Pfad für die Tiere sehr steil und nicht ungefährlich war. Soldaten und Offiziere trugen nun diese Lasten über den Berg. Die Sonne brannte immer unbarmherziger auf die schweißüberströmten Gesichter, aber der Kraft, dem Humor und der Kameradschaft der Truppen konnte weder die gleißende Sonne noch der beschwerliche Weg etwas antun.

Wohlbehalten erreichte das Bat. Boltigen im Simmental.

Mitrailleure mit Lafette und M.G. im Aufstieg. Auch sie tragen de Pferden abgenommene Lasten.

Vorsichtig — Tritt für Tritt setzend — passieren die Pferde das schwierige Gelände.



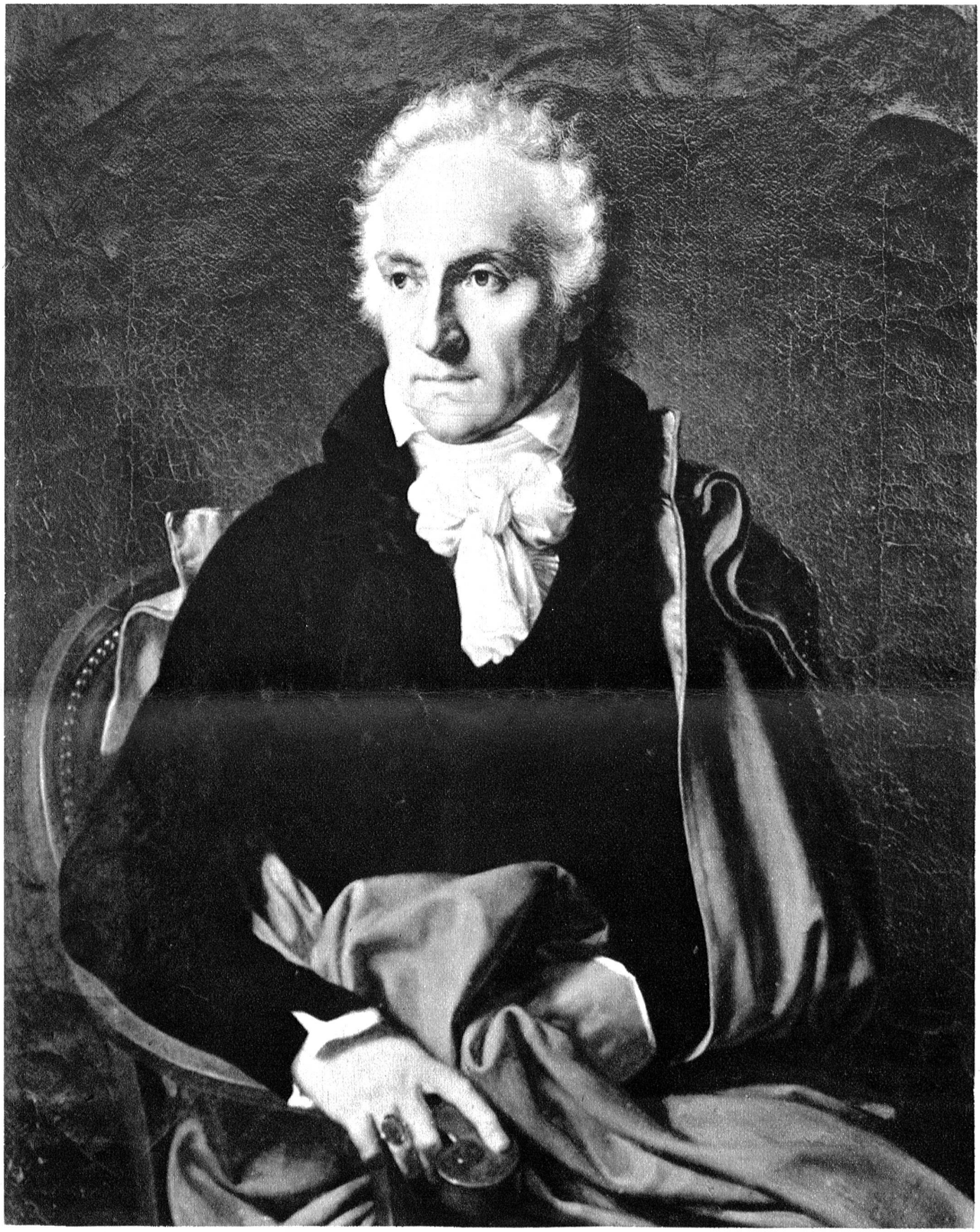
Der Führer hält dem Pferd den Kopf hoch, während zwei Mann an den Seilen die Pferde sicherten. So gelangten sie wohlbehalten über die Kaiseregg.

Krieg und Frieden — friedlich weidende Schafe neben einer Lmg.-Stellung. In raschem Aufstieg haben die Leute vom Jägerzug als erste die Passhöhe erreicht und sofort Beobachtungsposten aufgestellt und wichtige Punkte mit dem Lmg. besetzt.

Courbet. Selbstbildnis. L'homme à la pipe. (Photo Hesse)

Eine der berühmtesten französischen Kunstsammlungen in Bern

In der Berner Kunsthalle ist gegenwärtig eine Ausstellung, welche unzweifelhaft zum Stolz der größten Städte der Welt zählen würde: Es sind die Chefs-d'Oeuvre du Musée de Montpellier. Die Sammlung der südfranzösischen Universitätsstadt ist eine der wertvollsten Frankreichs außerhalb von Paris, berühmt durch die hohe Qualität sowohl wie die Zusammenstellung der einzelnen Werke. Das 19. Jahrhundert ist durch Bilder von Courbet vertreten, von einer Bedeutung, wie sie sonst nur noch den Werken des Künstlers im Louvre zukommt; dazu kostbarste Werke von Delacroix, Géri-



Ein Bild, wohl eines der besten vom Maler Fabre, der all die Gemälde des Montpellier-Museums gesammelt hat. (Photo Hesse)

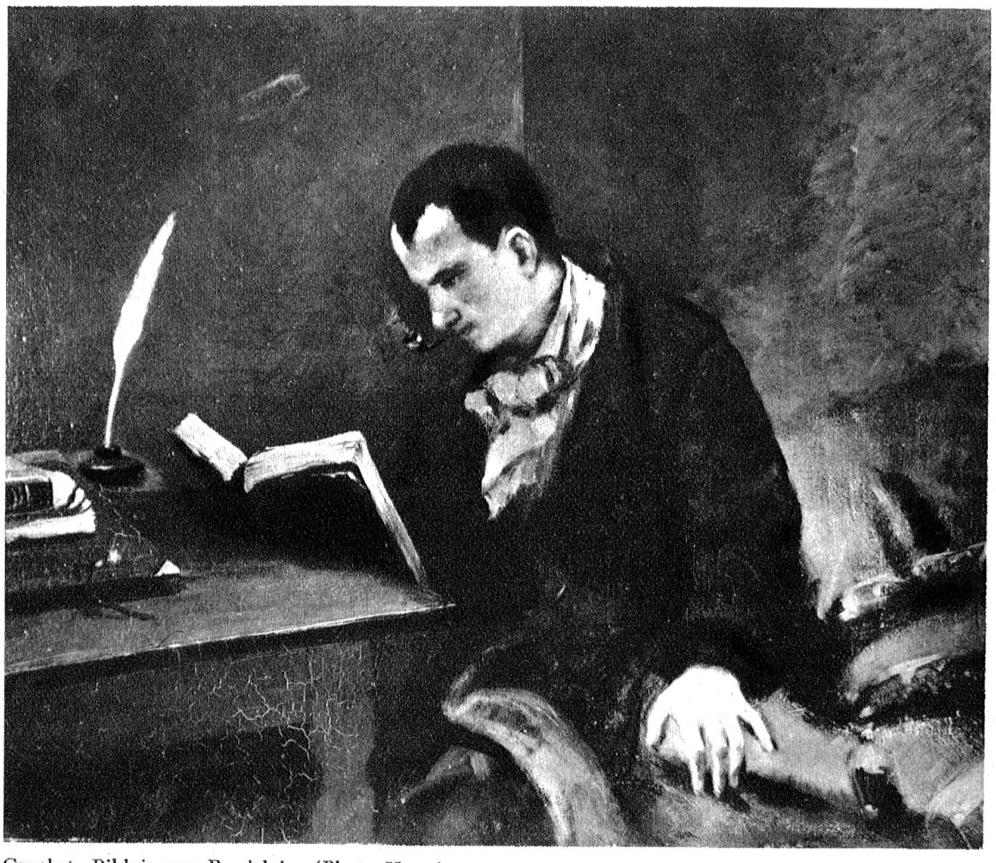
cault, David, Ingres und Corot. Eine besondere Gruppe bilden die provenzalischen Maler, zu denen der Meister sonnig leuchtender Farben, Bazille, und der Gründer des Museums von Monpellier, Fabre, gehören. Die ältere Zeit ist vertreten durch ein Meisterwerk von Poussin, durch Greuze, Bourdon, Robert, durch Skulpturen von Houdon und vieles andere.

Aber neben diesen französischen Kunstwerken besitzt Montpellier eine höchst wertvolle Sammlung fremder, besonders niederländischer Bilder, mit der Großzahl bekannter Namen: Rubens, Breughel, Ruysdael, Teniers, Ostade, Steen usw. Wahre Perlen der Kollektion bilden der Engländer Reynolds und der Spanier Zurbaran. Schließlich enthält die wunderbare Sammlung der Zeichnungen berühmteste Namen wie Raphael und Rembrandt. Die sensationelle Berner Ausstellung ist bis Ende August täglich geöffnet.

Corot. Erinnerung an Ville d'Avrey. (Photo Hesse)

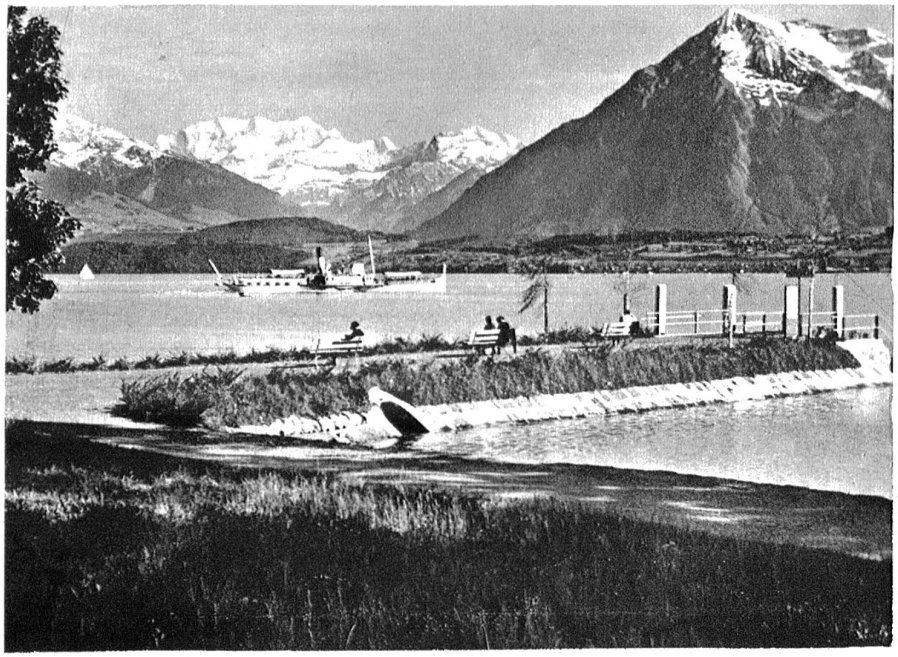
Utrillo. Paris. (Photo Hesse)

Corot. Morgen. (Photo Hesse)

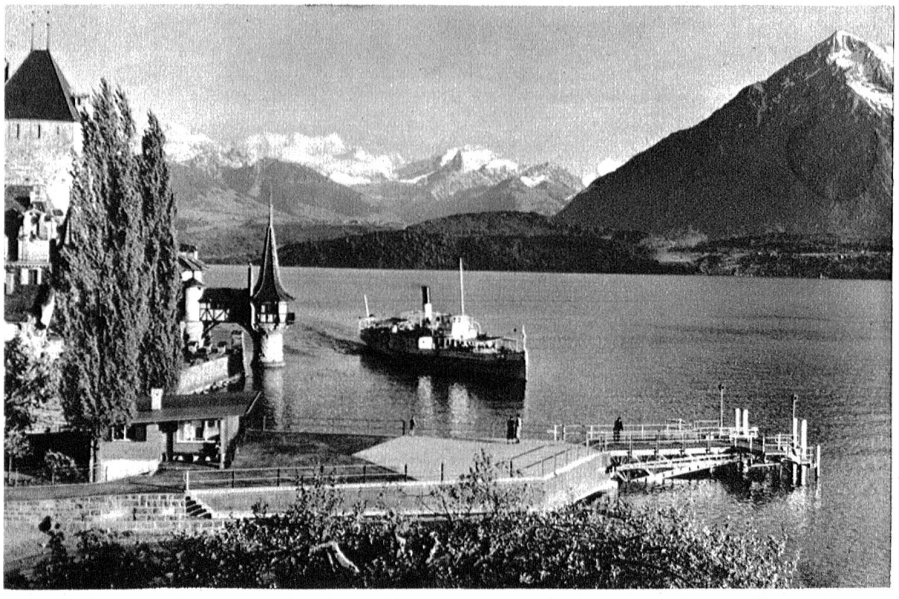


Courbet. Bildnis von Bandelaire (Photo Hesse)

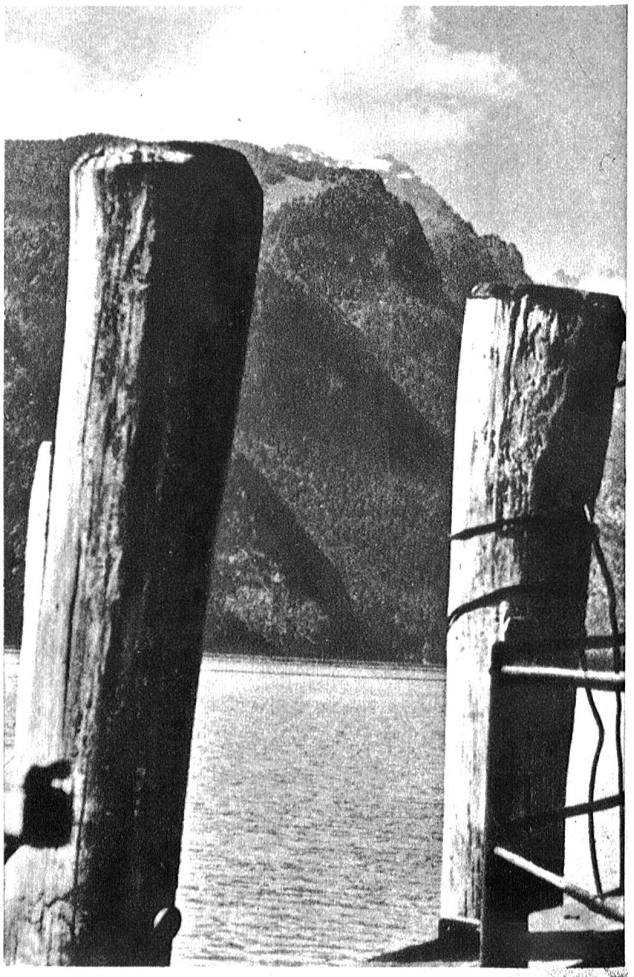
Oberhofens alte (ehemalige) Ländte in der Schoren mit ihren in den Ruhestand versetzten trutzigen Wächtern (Masten). Phot. Arthur Baur, Hilterfingen



Ländte im Hünibach. Eingeweiht und dem Betriebe übergeben im Sommer 1938. Die seeabwärts fahrenden Raddampfer legen rückwärtsfahrend (gerichtet) an ihr an, um in dieser Lage den Hafen in Thun zu erreichen, damit sie vorwärts gerichtet wieder ausfahren können. Phot. Arthur Baur, Hilterfingen



Oberhofens neue Ländte am Stiftsplatz (seit 1938 (Phot. Arthur Baur)



Ein treffliches Beispiel einer malerischen Ländte mit trutzigen „alten Wächtern" (Anlegemasten) ist in Brienz. Blick auf die Axalp, den östlichen Teil der Faulhorngruppe.

Ländte für Motorenschiffe oberhalb der Dampfschiffländte. Sie zählt nicht zu den „neuen"; von ihr aus nimmt sich jedoch der Niesen als sog. „Endberg" (Abschluss einer Kette) besonders schön aus. Seine Spitze steht unmittelbar vor der Einhüllung durch eine Haufen- oder Cumuluswolke gemäss der alten Wetterregel: „Trägt der Niesen einen Hut, dann ist das Wetter gut".